

Und was solltest Du in der folgenden Nacht? fragte Antonio mit Hefigkeit.

Nichts, lieber Herr!

Rede! fuhr Antonio immer heftiger werdend auf und faßte mit Ungestüm ihre Hand. Sie schwieg.

Mädchen! — sagte der alte Mann und seine Hand zitterte — sagst Du mir nicht, was Deine bebenden Lippen verschlossen, so wagst Du das Aeußerste. Du kommst nicht lebendig aus diesem Zimmer, ohne es mir gesagt zu haben.

So erlaubt wenigstens, daß ich mich sehen darf, — sagte das Mädchen mit fester Ruhe und ihr ganzes Wesen war verändert; statt des kindlichen Blickes, des weichen bescheidenen Tones, sah sie ernst, fast finstern auf den Alten, und Wort und Ton war bestimmt.

Du schweigst noch immer? fragte Antonio, von dieser Veränderung betroffen.

Signor Antonio! — erwiderte das Mädchen — Drohung stählt stets meine Brust. Bin ich auch auf San Felice, fühle ich mich dennoch frei und nicht Sklavin, am wenigsten die Eure zu seyn. Leicht könnte ich Euch sagen, was ich zurückhielt, doch jetzt, da Ihr mir befehlt und droht, schweige ich. Ueberdies hat hier Herr Giacomo Carrara zu befehlen, nicht Ihr, und wer weiß, wenn ich meine Reize in die eine Schale, Ihr Eure Verdienste in die andere legtet, welche von beiden in Giacomo's Hand steigen oder fallen würde.

Antonio mochte fühlen, daß der Eifer für das Wohl seines Herrn ihn zu weit geführt hatte; er suchte einzulenken, Beatrice aber blieb einsilbig. Da stand er unter irgend einem Vorwande auf, verließ das Zimmer, kehrte jedoch nach kurzer Abwesenheit zurück.

Darf ich Euch nun verlassen? fragte Beatrice.

Verweilet noch einen Augenblick bei mir und verzehret mir meine Hefigkeit, — erwiderte Antonio. — Wo es das Wohl Giacomo's gilt, da läuft Antonio's Herz oft mit dem Verstande um die Wette, und das Herz gewinnt fast immer den Preis. Sagt mir, was Ihr mir verborgen, oder sagt mir es nicht, ich werde Euch darum nicht zürnen. Aber das sage mir, Mädchen! — und seine Stimme wurde weich, sein Auge naß — wenn Du, wie Du mir sagtest, in dem Hause venetianischer Lüste Dein Herz, Deine Tugend rein bewahrtest, wie konntest Du leichtsinnig einem Manne, auf dessen Treue Du nur mit Zittern bauen kannst, sie opfern?

Langsam erhob sich Beatrice von ihrem Sitze und starrte verwundert und ernst den Alten an. Ich verstehe Euch, Herr! und doch verstehe ich Euch kaum. Was ich der Liebe opferte, das weiß ich ohne Euch, ich opferte ihr mein Glück, meine Ruhe; denn wer sich jetzt den Carrara weihet, ist, ich fürchte es, dem Unglück heimgefallen. Was die Liebe der Liebe gibt, was kümmert Euch das, was fragt Ihr danach, der die Liebe und ihre Opfer nicht kennt, und mirhin sie nicht zu würdigen versteht? Warum beschimpft Ihr Euren Herrn, indem Ihr ihn des Wankelmuthes zeihet? Ich bin nicht Constanze Peralta, ich bin eine frische Rose, blühend und duftend, ich habe nur den Thau, mich zu erquickern, nicht Thränen, mich zu beweinen, und meine Dornen dringen bis zum Herzen und klammern sich dort fest, bis der Tod sie löst.

Und Dein Geruch, Rose, ist ein Giftbauch! murmelte Antonio, dem Mädchen unverständlich, vor sich hin.

Nein, alter Herr! — fuhr Beatrice fort — er wird mich nicht verlassen. Eine Liebe wie die meine, uneigennützig, treu und fest, die findet auch treue Gegenliebe. Die Zeit der Noth wird über das edle Geschlecht Eurer Herren kommen und im Unglück wird sich meine Liebe bewähren, im Unglück spinnt das Schicksal den ewigen Faden, den selbst der Tod nicht zerreißt. Auch Ihr werdet mich achten lernen!

Antonio hatte, während Beatrice mit Feuersglut gesprochen hatte, sie unverwandt angesehen; mit jedem Wort ward der Ausdruck seines Gesichtes milder, und als sie schwieg, übermannte ihn sein Gefühl. Unglückliche! rief er und schloß sie in seine Arme.

Da öffnete sich die Thüre und ein Diener trat ein. Herr Giacomo Carrara wünscht die Signora sogleich im Garten zu sprechen! — berichtete er — Ihr, Signor, möchtet sie begleiten.

So spät, und Ihr sollt mich begleiten? sagte Beatrice verwundert.

Ist das Euch so auffallend, vielleicht unangenehm? fragte Antonio.

Warum sollte es mir unangenehm seyn? — erwiderte sie — Aber kommt nur! Ihr geht ja diesen kleinen Weg, als ob Ihr Euch zu einer Reise anschicket — sagte sie dann verwundert, als Antonio seinen Mantel umwarf und seinen Hut ergriff; er erwiderte jedoch nichts auf die Bemerkung und bot ihr den Arm. Sie war einen Augenblick unschlüssig ihn anzunehmen, dann ergriff sie ihn und folgte Antonio.